

Subversives Spiel mit totalitärer Symbolik

Die slowenische Band Laibach liebt Provokationen und Coversongs — Konzert und Videodreh in Nürnberg

VON STEFAN GNAD

Die Geschichte der Band Laibach ist eine Geschichte voller Missverständnisse. Provozierter Missverständnisse. Jetzt kommen die Pop-Dekonstruktivisten aus Slowenien nach Nürnberg. Am Sonntag, 7. Dezember, tritt die Gruppe um 20 Uhr in der Nürnberger Rockfabrik, Klingenhofstraße 56, auf. Vorher stehen Filmaufnahmen auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände an.

1987 drängte ein bis dato noch nie gehörter Sound auf die Tanzflächen der Indie-Diskotheken. Eine Collage aus Fanfaren, Trommeln und Orgelklängen, jubelnden Menschenmassen und dem Klang von schweren Stiefeln auf Asphalt. Darüber eine pathetische Grabesstimme, die mit rollendem R forderte: „Ein Fleisch, ein Blut, ein wahrer Glaube. Eine Rasse und ein Traum, ein starker Wille. Ja! Ja! Gebt mir ein Leitbild!“

„Nazis!“, schoss es jedem, der die Nummer zum ersten Mal hörte, augenblicklich durch den Kopf. Doch das Lied „Geburt einer Nation“ der slowenischen Formation Laibach war nur eine Coverversion: Der musikalisch grotesk überzeichnete und textlich 1:1 ins Deutsche übersetzte Gassenhauer „One Vision“ der jeglicher rechter Umtriebe gänzlich unverdächtigen britischen Rockband Queen. Es war nicht das letzte Mal, dass man Laibach auf den Leim gegangen war.

Bis heute prägt das unheimliche Spiel mit totalitärer Symbolik die Arbeit der Slowenen. Die Ästhetik der in Fantasieuniformen und volkstümlichen Trachtenjankern der Marke „Oberförster“ auftretenden Musiker bedient sich bei sozialistischer Erbauungskunst ebenso wie an Propagandamaterial aus dem Dritten Reich, verwurstet christliche Ikonographie, amerikanische Popkultur und teutonische Wagnerianik. Laibachs Antwort auf sämtliche Nazi-Vorwürfe: „Wir sind so sehr Faschisten, wie Hitler ein



Alles steht für etwas: Die Band Laibach spielt mit Liedgut, Sprache und Symbolen, um Debatten über Macht, Krieg und Globalisierung anzustoßen. Foto: PR

Maler war“. Schön ist auch die Geschichte, als die Gruppe in jungen Jahren (im damals noch kommunistischen Jugoslawien) einen staatlich ausgeschriebenen Plakatwettbewerb gewann und sich später herausstellte, dass die Künstler ein verfremdetes Motiv aus Nazi-Deutschland eingereicht hatten. So geht subversiv.

Zusammenarbeit mit Theatern

Musikalisch verlegte sich die 1980 in Ljubljana gegründete und ständig ihr Personal durchwechselnde Musikgruppe auf die Verlaibachung bekannter Rock- und Pop-Hymnen. Ob alte Beatles-Nummern oder ein Andrew Lloyd Webber-Musical, der Opus-Schmachtzetzen „Live Is Life“ oder „In the Army Now“ von Status Quo – Laibach drückten sämtlichen Fremdkompositionen ihren unverwechselbaren Stempel auf und stellten mit ihrem markant-martialischen Industrial-Sound unter anderem eine Blaupause für die Berliner Brachialromantiker Rammstein. Heute ist die stilprä-

gende Kapelle der größte Exportartikel ihres Heimatlandes und gibt Konzerte unter anderem auf der Berliner Volksbühne und in der Tate Modern in London.

Auch das Residenztheater München hat Laibach gebucht: Die Musiker liefern den Soundtrack zum zweiten Teil der preisgekrönten Europa-Trilogie „The Civil Wars“ des Schweizer Regisseurs Milo Rau. Das Stück mit dem Titel „The Dark Ages“ feiert am 11. April 2015 in München Premiere. Ihren Tourneestopp am Wochenende in Nürnberg werden die Musiker nutzen, um auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände Filmaufnahmen für die Inszenierung zu schießen.

Mit Theater kennen die Musiker keinerlei Berührungängste. Streng genommen ist die Band Laibach ohnehin nur der musikalische Arm des Künstlerkollektivs „Neue Slowenische Kunst“, kurz NSK, das neben Musik auch Malerei, Design und eben Theater produziert. 1992 riefen die Retro-Avantgardisten sogar einen fik-

tiven NSK-Staat ins Leben („the first global state of the universe“), für den Reisepässe und Nationalitätskennzeichen fürs Auto ausgegeben werden. Angeblich soll mit den täuschend echten Dokumenten Mitte der 90er Jahre im jugoslawischen Bürgerkrieg mehreren Menschen die Ausreise geglückt sein...

All diese Aspekte, die weit über das klassische Verständnis von Popmusik hinausreichen, hat der britische Kulturtheoretiker Alexei Monroe in seinem Buch „Laibach und NSK: Die Inquisitionsmaschine im Kreuzverhör“ zusammengetragen und auf 350 gehaltvollen Seiten analysiert. Das Buch erschien 2014 in deutscher Übersetzung.

Auch neue Musik gibt es von Laibach. Nach dem letzten regulären Studioalbum „Volk“ (2006), auf dem die Band Nationalhymnen aus aller Welt neu interpretierte (und die Gelegenheit nutzte, um auf dem akustischen Gruppenfoto gleich auch ihren fiktiven NSK-Staat zu verewigen), und dem Soundtrack zu der schrägen finnischen Naziplotation-Weltraumkomödie „Iron Sky“ liegt mit „Spectre“ eine frische CD vor, auf der die Osteuropäer erneut die musikalische Maske wechseln. Doch was auf den ersten Blick mit süßen Refrains, perlender Elektronik und dem freundlichen Gesang von Sängerin Mina Špiler schmeichelt, reicht nur wieder bis zur nächsten Falltür. Gleich beim Opener „The Whistleblowers“ geht es munter pfeifend im Frühtau zu Berge, Thema ist hier aber natürlich Edward Snowden und der Datenhunger der Regierungen dieser Welt. Die Wahl der obligatorischen Coverversion fiel diesmal auf den vielsagenden Blues-Klassiker „See that my Grave is kept clean“.

ⓘ Aktuelle CD: Laibach „Spectre“ (Mute). Buch: Alexei Monroe: „Laibach und NSK. Die Inquisitionsmaschine im Kreuzverhör“. Ventil Verlag, 350 Seiten, 24,90 Euro.

2. Ballett-Gala im Opernhaus

Hochkarätiges Programm mit Solisten aus Berlin und Moskau

Die 2013 zum ersten Mal durchgeführte Ballett-Gala im Nürnberger Opernhaus erwies sich vom Start weg als Riesenerfolg. Die Neuauflage findet deshalb gleich an zwei Abenden statt – am 20. und 21. März 2015.

Der Förderverein Ballettfreunde Staatstheater Nürnberg e.V. hat erneut hochkarätige Gäste eingeladen. Erste Solisten des English National Ballet sowie vom Staatsballett Berlin, dem Ballett Stuttgart und dem Stanislavski-Ballett aus Moskau werden in Nürnberg erwartet. Die Darbietungen reichen von Klassischem Ballett auf Spitze bis zu ganz modernen Formen, wie sie der akademische Tanz in den

ANZEIGE

NÜRNBERG

Kunstvilla

Begegnungen

mit Irina Gossmann, Second-Hand-Laden Vinty's zum Thema „Verwertungskreislauf“
Mittwoch, 3. Dezember 2014, 18:30 Uhr, Gebühr: 2 Euro

Führung für Blinde

mit Heinrich Hartl und Reiner Zitta
Samstag, 13. Dezember 2014, 13-15 Uhr, Gebühr: 2 Euro zzgl. zum Eintritt

Kunstvilla im KunstKulturQuartier
Kunst in Nürnberg von 1900 bis heute
Blumenstraße 17, Nürnberg
Di bis So 10-18 Uhr, Mi 10-20 Uhr
kunstvilla.org

letzten Jahrzehnten entwickelt hat. „Wir als junger Förderverein hätten solch prominente Namen nicht nach Nürnberg holen können, das geht nur über die ausgezeichneten Verbindungen von Goyo Montero zu den herausragenden Compagnien Europas“, stellt Peter Hering, Vorsitzender des 2010 gegründeten Fördervereins, fest.

Auch die Tänzerinnen und Tänzer des Nürnberger Ensembles werden sich an diesem Abend mit ihren solistischen Qualitäten präsentieren, anders als noch im Gala-Programm 2013, wo sie mit großen Ensemble-Choreografien zu sehen waren. Und Ballettdirektor Goyo Montero wird sich auch selbst wieder als Tänzer in das Programm einreihen.

Mit dem Erlös aus den beiden Gala-Abenden werden künftige Projekte des Nürnberger Balletts unterstützt. Karten gibt es unter der Tickethotline 0180/5/23 16 00. Wegen der großen Nachfrage sollten Ballettfreunde schnell zugreifen. nn

Große Ehre für das Museum Marta

Kritikerverband kürte Herforder Haus zum Museum des Jahres

Das Museum Marta im ostwestfälischen Herford ist von deutschen Kunstkritikern zum Museum des Jahres 2014 gekürt worden.

Auf beeindruckende Weise zeige das Museum, wie die Vermittlung zeitgenössischer Kunst mit einer außergewöhnlichen Architektur in Einklang zu bringen sei, teilte die deutsche Sektion des Internationalen Kunstkritikerverbandes (AICA) mit. Das Gebäude mit seinen geschwungenen Formen wurde von dem US-amerikanischen Stararchitekten Frank O. Gehry entworfen. Im Mai 2015 feiert das Haus, das einen Schwerpunkt auf Design und Architektur setzt, sein zehnjähriges Bestehen. Dem Museum in der 65000-Einwohner-Stadt Herford sei es in den vergangenen Jahren gelungen, ein vielfältiges Ausstellungs- und Sammlungsprogramm zu entwickeln.

Zur „Ausstellung des Jahres 2014“ wählten die Kritiker die große Schau zum Werk des französischen Künstlers Pierre Huyghe, die das Kölner Museum Ludwig realisierte. Als „Besondere Ausstellung 2014“ würdigte AICA die Arbeit „Hauptstraße 85a“ von Gregor Schneider. Der für seine verstörenden Rauminstallationen bekannte Künstler ließ für das Projekt „Synagoge Stommeln“ in Pulheim bei Köln das frühere Gotteshaus hinter einer kleinstädtischen Einfamilienhaus-Fassade verschwinden. dpa

Vielfacher Blick auf die Wunden dieser Welt

Wettbewerb mit großer Zugkraft: In Nürnberg wird zum neunten Mal der Menschenrechts-Filmpreis verliehen

VON REGINA URBAN

Neben den journalistischen Medien sind es vor allem die Filmemacher, die dazu beitragen können, Menschenrechtsverletzungen öffentlich zu machen. Auch der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis, der am 6. Dezember zum neunten Mal in der Nürnberger Tafelhalle verliehen wird, leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Sein Ziel ist es, das Thema verstärkt in die Bildungsarbeit zu tragen.

Was 1998 von der Evangelischen Medienzentrale Bayern als einmalige Veranstaltung anlässlich des 50. Jahrestages der Erklärung der Menschenrechte geplant war, hat sich zu einem dauerhaften Erfolgsprojekt entwickelt. Insgesamt 18 Organisationen – darunter Amnesty International und die deutsche Unesco-Kommission – gehören zum Trägerkreis des alle zwei Jahre ausgeschriebenen Wettbewerbs um den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis. Mit 416 Einsendungen war die Zahl der Bewerber diesmal doppelt so hoch wie 2012.

Rund ein Drittel der Beiträge befasst sich mit Flucht, Vertreibung und Asyl. „Die Themen sind in der Gesellschaft derzeit sehr präsent“, sagt Marko Junghänel, zuständig für die Gesamtkoordination des Wettbewerbs. Die Vielzahl der Filme, die sich mit der Situation von Flüchtlingen in Deutschland befassen, zeige, dass der Blick auch für Menschenrechtsverletzungen vor Ort geschärft werde.

Großer Bedarf

Zur hohen Bewerberzahl trug auch bei, dass neben den Kategorien Kurzfilm, Magazinbeitrag, Filmhochschule, Amateure und Bildung erstmals Langfilme zugelassen wurden. 146 Einsendungen in dieser Kategorie belegen, so Junghänel, „dass es hier einen großen Bedarf gibt“. Erfreulich hoch sei mit 80 Einsendungen auch die Beteiligung der Amateurfilmer gewesen.

So reicht das Spektrum der nominierten Preisenwärter diesmal vom sechseinhalbinsminütigen Magazinbeitrag über minderjährige Flüchtlinge in Deutschland bis zu Marc Wieser abendfüllendem Dokumentarfilm „Camp 14“ über das berüchtigte nord-



Mit animierten Zeichnungen erzählt „Camp 14“ (nominiert in der Kategorie Langfilm) das Schicksal von Shin Dong-hyuk, der seine ersten 22 Lebensjahre in einem nordkoreanischen Arbeitslager verbrachte. Foto: Engstfeld Film

koreanische Todeslager. Bei den Amateuren schaffte es sogar ein Kindergarten aus Bottrop auf die Nominierungsliste mit einem Animationsfilm über eine hungrige Giraffenfamilie, die nach Europa flieht.

Gerade die jungen Teilnehmer sind für Junghänel wichtige Adressaten. Der Preis sei auch ein Vehikel, um sie für Menschenrechte zu sensibilisieren und das Thema stärker in die Lehrpläne und die Lehrerausbildung einfließen zu lassen.

Wichtigste Partner des Wettbewerbs sind dabei die Goethe-Institute, über die die Ausschreibung quasi weltweit stattfindet, sowie das FWU Medieninstitut der Länder. Seit 2008 wird gemeinsam mit dem FWU der Bildungspreis vergeben. Die DVD mit dem Gewinnerfilm inklusive Begleitmaterial für Lehrer gehört laut Junghänel zu den „Top Ten“-Angeboten im FWU-Programm. Zusätzlich gibt die Evangelische Medienzentrale eine

DVD mit dem Preisträger im Bereich Amateurfilm und sieben nominierten Beiträgen heraus.

Prominente Gastredner der Preisverleihung in der Tafelhalle sind die Grünen-Politikerin und Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Claudia Roth sowie Franziskanerpater Markus Heinze von Franciscans International, dem Dachverband aller franziskanischen Orden, der seinen Hauptsitz beim UN-Menschenrechtsrat in Genf hat. Danach gehen die Preisträger mit ihren Filmen wieder auf Tour. Erste Station ist am 10. Dezember das Würzburger Kino Central, danach stehen acht weitere deutsche Städte auf dem Programm – und erstmals auch Zürich.

Regelmäßig ausverkauft

In Berlin im Haus der Kulturen der Welt oder im Münchner Arri-Kino seien die „Langen Nächte des Menschenrechtsfilms“ längst fest gebuchte Ver-

anstaltungen mit regelmäßig ausverkauften Häusern, so Junghänel. Das zeigt: Menschenrechte, von manchen TV-Anstalten noch immer mit spitzen Fingern angefasst, finden zunehmend eine Öffentlichkeit.

Und weil es in Nürnberg auch das Internationale Filmfestival der Menschenrechte gibt, erklärt Junghänel noch einmal den Unterschied: „Das eine ist ein internationales ausgerichtetes Festival mit professionell hergestellten Kinofilmen. Wir sind ein Preis, bei dem der Fokus auf Amateurfilmen liegt.“ Beide sind eng verbunden mit Nürnberg als Stadt der Menschenrechte, und beide leisten jeweils auf ihre Weise eine Arbeit, die heute wichtiger denn je erscheint.

ⓘ Für die Preisverleihung am 6. Dezember um 19 Uhr in der Nürnberger Tafelhalle gibt es nur noch eine Warteliste; Anmeldung unter Tel.: 0911/4304221